

http://www.weser-kurier.de/region_artikel,-Antisemitismus-Streit-in-Goettingen-eskaliert-_arid,1505393.html

Kontroverse Debatten wie in Bremen: Uni lässt Ausstellung über Palästinenser-Vertreibung nicht zu

Antisemitismus-Streit in Göttingen eskaliert

Von Reimar Paul 30.11.2016 [0 Kommentare](#)

Göttingen. Anfang November zog der Senat der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim die Reißlinie. Das Gremium warf der Hochschulpräsidentin Christiane Dienel schlechtes Krisenmanagement in einer Antisemitismus-Affäre vor und widerrief seine ursprüngliche Empfehlung für eine zweite Amtszeit Dienels an der Spitze der HAWK. Der Zentralrat der Juden und andere jüdische Organisationen hatten zuvor bemängelt, in einem Seminar der Hochschule seien israel-kritische oder gar -feindliche Inhalte verbreitet worden. Ein externes Gutachten hat die Vorwürfe inzwischen im Kern bestätigt.

Unterdessen spitzt sich auch in der Nachbarstadt Göttingen ein Antisemitismus-Streit zu – so wie es in Bremen im Februar 2015 der Fall war, als die Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ in der Zentralbibliothek gezeigt wurde und kontroverse Debatten in der Stadt auslöste. Weil auch in Göttingen eine nach Ansicht von Kritikern antisemitische und einseitige Ausstellung über den Palästina-Konflikt an der dortigen Universität vorerst nicht gezeigt werden darf, wollen mehrere Professoren die Nakba-Schau nun ab diesem Mittwoch in einer privaten Galerie präsentieren. Gleichzeitig laden die Israelisch-Deutsche Gesellschaft zu einer Filmvorführung und andere Organisationen zu einer Diskussionsrunde über die „Vertreibung von Jüdinnen und Juden aus den arabischen Ländern“ ein. Diese Veranstaltung darf jedoch in einem Raum der Uni stattfinden.

Die Göttinger Arabistik-Professorin Irene Schneider und ihr Jura-Kollege Kai Ambos hatten die Palästina-Ausstellung nach Göttingen geholt. Ursprünglich sollte sie ab dem 1. November in der Universität präsentiert werden. Kurz vor diesem Termin hatten der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) eine Absage der Schau gefordert und dies mit antisemitischen Inhalten begründet.

So zeige die Ausstellung unter anderem, dass es im Zuge der israelischen Staatsgründung zu massenhaften Vertreibungen und ethnischen Säuberungen der arabischen Bevölkerung gekommen sei. Dabei werde aber verschwiegen, dass eine der größten Fluchtursachen „der Angriffskrieg der arabischen Nachbarstaaten auf den jungen jüdischen Staat war“. Die Jüdinnen und Juden im Nahen Osten würden in der Ausstellung als „kollektive Aggressoren“ dargestellt.

Ambos und Schneider weisen das zurück. Sie erklären, die Ausstellung stelle das Existenzrecht Israels nicht infrage. Vielmehr beleuchte sie historische Fakten, das habe mit Antisemitismus überhaupt nichts zu tun.

Die Universitätsleitung schlug sich auf die Seite der Kritiker und verschob den Beginn der Ausstellung mehrfach. Ambos und Schneider reagierten enttäuscht und organisierten die private Galerie „Alte Feuerwache“ als neuen Ausstellungsort.

Die Ausstellung wurde zuvor bereits an mehr als 130 Orten in Deutschland, Österreich und der Schweiz gezeigt. In Freiburg war die Ausstellung im Jahr 2010 nach Kritik zunächst abgesagt worden. Das örtliche Verwaltungsgericht gab der Stadt aber auf, die Ausstellung doch zu zeigen.

Unter anderem die Deutsch-Israelische Gesellschaft weist in der Einladung zu ihrer Gegenveranstaltung darauf hin, dass es sich bei dem 30. November um den Gedenktag der Vertreibung von Juden aus den arabischen Ländern und dem Iran handele. Dieser Gedenktag solle mit der Veranstaltung in der Uni gewürdigt werden.